



Abend-

Zeitung.

145.

Freitag, am 18. Junius 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. F. Winkler [Eb. Heu.]

Am Grabe
der früh vollendeten Jungfrau,
Marie Stavenhagen.

Des Freundes Auge suchte nach Dir, Marie!
So Ahnung schwer hat nimmer es Dich gesucht.
Am Heerd' dabei bei Deiner Mutter
Suchte ich Dich, in der Jungfrau'n Kreise,

Auf jener Flur dort forsch' ich nach Dir umher,
Dort, wo Du gern auf's friedliche Thal hinschau'st
Und traust der mütterlichen Freundin
Freudig das liebende Herz erschließest.

Fern rauscht der Bach, sanft flüstert der Buchen Hain,
Doch Deine Stimme hörte ich nicht, Marie!
Freunde, die Deinen Namen hörten,
Weinen und neigen das Haupt und schweigen.

Ein banges Ahnen führt mich den dunklen Pfad
Dort zu des Friedhofs friedlicher Gräberflur;
Der Boden glüht von heißen Thränen,
Welche die Liebe zum Abschied weinte.

Sieh! Rosmarin und der Cypresse Zweig
Liegt sammt dem Myrthenkranz auf des Grabes Pfad,
Vom Leichentuche abgerissen,
Welches die blühende Jungfrau deckte.

Auffeuszend bebet schauernd die Seele mir,
Horch! Geisterruf weht leise vom Friedhof her;
Es tönt, Marie! von Deinem Namen
Schauerlich klagend das Grabgefilde.

Weh! eine Mutter weint auf der Tochter Grab!
Weh! Deine Mutter klaget an Deiner Gruft,
Die Deinen rufen Deinen Namen,
Rufen — und wecken Dich nicht vom Schlummer.

Auf Deinem Antlitz blühte die Rose hold,
Aus Deinem Auge lachte der Himmel mild;
Schon blüh'n aus Deiner Nische Rosen,
Friedlich im Sternenlicht ruht Dein Hügel.

Ich sinke trauernd hin auf der Jungfrau Grab,
Ach! meine Thräne fließt auf Maria's Staub,
Und rufe Frieden ihrem Schlummer,
Bete und schaue empor zum Himmel.

O Heil! Es leuchtet schöner der Himmel mir,
Vom Jenseit schwebet freundlich ein Engel her,
Die Palme ruht in seiner Rechten,
Friede und Klarheit umglänzt sein Antlitz.

„O, weinet nicht!“ tönt tröstend sein Himmelsgruß,
„Es träumte schön die Jungfrau den Erdentraum,
„Ein Engel weckte sie zum Leben.
„Harret! Ihr werdet sie oben schauen.“

Des Engels Palme wehte mir Frieden zu,
Und still im Herzen ging von der Gruft ich fort,
Daß ich des Engels Friedens Botschaft
Tröstend den weinenden Freunden künde.

E. A. Heyne.

Proci da.

(Fortsetzung.)

Erst gegen die Mittagzeit erwachte von langem
wüsten Schläfe Saint Remy. Der neue Tag führte
die wilden Bilder des jüngst vergangenen ihm wieder
vor. Der Prophetin dachte er nicht, aber auf Rache
und Erfüllung seiner Drohung gegen Giulia.

Drouet soll kommen! schrie er.

Und Drouet, ein wüster Abenteurer, an Gestalt ein Cyclop, an Häßlichkeit und Lastern ein Ausbund, erschien vor dem Herrn.

Willst Du eine schöne und reiche Sicilianerin zur Frau? fragte Remy.

Schön und reich? — erwiderte mit grinsendem Lachen Drouet. — Ich greife zu.

Aber Du mußt sie nicht zu gut halten, Drouet!

Sorgt nicht, o Herr! — entgegnete der Verruchte. — Hab' so mein eignes Betragen gegen Weiber und Kagen.

Ich weiß das, Drouet. Führe denn aus, was ich Dir jetzt befehle. Diesen Nachmittag, wenn die gläubigen Valets sammt ihren Frauen und Kindern, der alten Sitte nach *), zur Kirche des heiligen Geistes wallfahren, dort Messe zu hören, stelle Dich an das Stadthor, und wandelt Maestro Angelo's Tochter — sie wird bei diesem Kirchgange nicht fehlen — dort vorüber, so tritt sie an als ihr Bräutigam, ihr Gebieter, dem sie in eben jener Kirche zur Stunde angetraut werden soll. Heute Abend feiere Hochzeit!

Zu der ich doch im Voraus die lustigsten Zechbrüder bitten darf? — rief in grimmiger Freude, die schönste der Blumen zerpflücken zu können, Drouet. — Das stolze Püppchen soll uns Pokale voll feurigen Weines credenzen.

Das Antlitz des Statthalters zeigte höllisches Wohlgefallen an all' den grausamen Launen, womit das Ungeheuer Drouet sein Opfer zu verfolgen gedachte. Darauf ward der seines Herrn würdige Diener entlassen und Saint Remy selbst, im Vorgenuß der Rache, erhob sich zu einem üppigen Gelage.

Lange ward dort, während auf Straßen und Märkten die gottesfürchtigen Sicilianer sich schon zum feierlichen Kirchgange bereiteten, — geschwelgt. Wildes Lachen erschallte. Der Wein floss in Strömen. Zielscheibe ihres Spottes war für die Trunkenbolde die stille kirchliche Feier der Sicilianer.

Seht nur, seht! — riefen sie — wie diese Gläubigen die Augen fromm verdrehen! Welche demuthvolle Mienen! Wie sehnsüchtig jene Mädchen dort mit den großen schwarzen Augen zu ihrem himmlischen Bräutigam aufblicken! Wie der Rosenkranz zittert in den Händen der Alten! Welch ein Neigen und Bekreuzigen vor jedem Heiligenbilde! Schöne Lust, in dieser brennenden Hitze seine Gottesfurcht sogar bis vor das Thor zur Kirche des heiligen Geistes zu tra-

*) Geschichtlich.

gen! Noch bei dem Banket soll uns die Vesper treffen.

Die Glücklichste bei diesem Kirchgange wird doch Giulia Angelo seyn und ihren Himmel in Drouet's Armen finden! scherzte Saint Remy.

Man trank auf das Wohl dieses Brautpaares. Der Statthalter ergötzte sich daran, den wüsten Zechbrüdern im Voraus zu verkünden, was er in den nächsten Tagen über Palermo zu verhängen gedachte.

Befehlen werde ich, — schrie er — daß jeder Palermitaner morgendes Tages sein Gold und Silber bei Todesstrafe in den königlichen Schatz liefere. Hinrichtung leere jedes Gefängniß. Die Zölle will ich erhöhen, zu scharfen Gesetzen schärfere fügen, will —

In diesem Augenblicke trat Ludolphe mit einer Hiobsmiene ein.

Herr! — rief er — verschmähet nicht zum zweiten Male meine Warnung. Es spinnt sich etwas im Wolke. Viele fremde Gesichter, hohe, kräftige Gestalten erblicke ich. Sie schienen mit einander in stiller Verbindung zu stehen. Dem Befehle, der jedem Sicilianer das Tragen einer Waffe untersagt, wird offen zuwider gehandelt. Wer weiß, wie viele Stilets die Insulaner unter ihrer Kleidung verbergen. Dieser Cornaro ist auf unbegreifliche Weise entsprungen, dieser Maestro Angelo nicht zu finden, der seltsame Pilot jenes Schiffes vielleicht Urheber und Lenker einer durch die Insel verzweigten Verschwörung.

Zum ersten Mal durchschnitt bei diesen in geflügelter Hast gesprochenen Worten ein unheimliches Gefühl Saint Remy's Brust.

Verwilderten Blickes, mit der Hand die Ecke der Tafel krampfhaft fassend, hatte er Ludolphe zugehört. Jetzt schrie er:

Cornaro entsprungen? Tod und Teufel! Verschwörung? — es kann nicht seyn. Palermo allein zählt an achttausend französische Krieger.

Und achtzigtausend Eingeborene! entgegnete mit furchtbarem Ernst der Warner.

Die Tischgesellschaft ward unruhig. Die schweren Zungen der Trunkenbolde lallten: man müsse sofort Untersuchung verhängen. Das tolle Gelag verwandelte sich in ein Blutgericht, vor welchem der gefangene Hieronymo erscheinen mußte. Ruhig, besonnen stand er seinen, vom bösen Geist des Weines aufgeregten Richtern gegenüber.

Bekenne, wen hieltest Du auf Deinem Schiffe verborgen? herrschte Remy ihn an.

In diesem Augenblicke ließ aus der Ferne ein dumpfes Geräusch sich vernehmen. Hieronymo, das fluge Haupt nach der Gegend hinwendend, wo der Lärm aufschlug, schien zu lauschen. Dann sagte er:

Auch in Eurem Kerker, Herr, ward es mir nicht klar, daß ich einen Feind des Staates übergeschifft hätte.

Schurke, gestehe, — rief jetzt Remy — oder, so wahr ich lebe —

Er hielt inne, das leise Geräusch von außen wuchs an zum Getöse. Zugleich erklang hell von allen Thürmen Vespergeläut.

Bei diesen himmlischen Klängen, — rief ahnenden Geistes Hieronymo — ich habe nur heilige Pflichten treu erfüllt!

Auf die Folter mit ihm! donnerte Remy, als die Thür sich öffnete und ein Franzose leichenblaf, schlotternden Knies hereinschwankte.

Seine Brust flog. Todesschrecken malte sich in seinen Zügen. Keines Wortes mächtig stürzte er vor Remy nieder. Sein Haupt sank auf des Statthalters Kniee.

Was gibt's? worauf deutet der Lärm? fragte dieser.

Der Jüngling aber, noch immer athemlos, sah mit scheuen Blicken empor. Endlich stöhnte er:

Draußen an der Geisteskirche morden sie Alles, Alles — ganz Palermo gegen uns!

Auf fuhr vom Sitz der Statthalter, mit ihm die Genossen seiner Frevelthaten. Die Tafel dröhnte, Becher, Stühle schlugen um.

Seht selbst! Sie kommen schon näher, o, schrecklich! gräßlich! rief der Jüngling und bedeckte mit beiden Händen das Antlitz.

Die wilden Becher, auf einmal nüchtern, eilten an die Fenster des Palastes. Entsetzenvoller Anblick! Ueber die Maritima, hier einzeln, dort in kleinen Haufen, flüchteten Franzosen in großen, weiten Sprüngen wie gehetztes Wild. Ihnen nach mit Dolchen, Lanzen, Schwertern stürmten Volkshaaren.

Dies sehen und der Worte der Prophetin gedenken, war in Remy's Seele Eins. Eine Todesahnung flog in ihm empor. Wie seine Sterbeglocke dumpf und schrecklich tönte ihm das Vespergeläut, und halb bewußtlos sank er an die Fensterwölbung, nur noch die Worte Hieronymo's hörend: „Gekommen ist der Mache Tag. Schaue, Tyrann, den Untergang der Deinen, ende selbst auf ihren Leichen!“

Wie leichte Wolkenschatten der Sturmnacht voranzfliegen, waren die eben geschilderten Schrecknisse nur Vorboten des furchtbarsten Strafgerichts, das je auf Erden über Frevler erging.

Anlaß zum Ausbruche dieses Vernichtungskrieges gegen die Unterdrücker Siciliens hatte Folgendes gegeben.

In feierlicher Prozession hatten Palermitaner und Palermitanerinnen sich nach der Kirche zum heiligen Geist, welche sechshundert Schritte vor der Stadt lag, erhoben. Heilige Gesänge erklangen während des Zuges. Weihrauch entstieg den von den Ministranten geschwungenen Rauchfässern, Wachskerzen brannten, Fahnen mit Heiligen-Bildern weheten, unter dem Thronhimmel, vom Clerus umgeben, schritt mit der Monstranz der Erzbischof von Palermo, ihm nach in langem, unermesslichen Zuge die Bewohner der Stadt, Männer, dann Frauen. Unter Letzteren wandelte ahnungsvoll auch Giulia. Je näher sie dem Thore kam, desto schwerer ward ihr Herz. Ihr war, als müsse irgend ein Unglück ihr entgegen treten, und den Jüngling im Pilgergewande sah sie nicht, so sehr ihr Auge ihn suchte. Schon zeigten Meer, Kirche und die in Frühlingreizen glänzende Flur sich Giulia's Blicken, schon wandelte sie durch das Thor der Stadt, als Drouet's scheußliche Cyklopengestalt ihr entgegen trat.

Laß uns zusammen gehen, Schatz! sprach er.

Mit Hoheit trat die Jungfrau zurück. Aber der Unhold rief:

Hoho, Liebchen! weißt Du etwa nicht, daß ich Dein Bräutigam bin und wir Beide auf des Statthalters Befehl zur Stunde dort in der Kirche getraut werden sollen?

Ein Schrei des Entsetzens ertönte aus dem Munde der Frauen. Giulia allein, die Purpurröthe eines edlen Jorns auf den Wangen und mit durchbohrendem Blicke den Elenden messend, wollte an ihm vorüber schreiten, als Douret sie an sich riß, mit frecher Hand ihr den Schleier lüftend *). Doch im nächsten Augenblicke waren auch Beide wieder getrennt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Charade in No. 136.

G r a b l i e d.

*) Geschichtlich.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

A u s M ü n c h e n.

(Fortsetzung.)

Am 15. d. sind Sr. Majestät Morgens 6 Uhr nach Italien abgereist, um die Bäder von Ischia bei Neapel zu gebrauchen. Möge der Himmel den König in vollkommener Gesundheit wieder in unsere Mitte geleiten!

Unsere Staatsregierung hat einen Preis von 500 fl. für denjenigen ausgesetzt, dem es gelingen wird, ein Verfahren darzustellen, mittels Torfes gleichgenügend Ziegelsteine zu brennen, wie dies nach den besten Mustern unter Verwendung des Holzes als Brennmaterial geschieht. Preisbewerber haben sich bis zum 1. Januar künftigen Jahres bei dem k. Staatsministerium des Innern zu melden.

Im hiesigen Kunstvereine war ein gelungenes Delgemälde aufgestellt: der hiesige Rathhausthurm mit seinen Seitenumgebungen, thalwärts aufgenommen. Ein Herr Curassiermeister auf einem Schimmel grüßt sehr artig eine Dame, die aus einem Fenster des ersten Stockwerkes im Hause No. 594 rechter Hand sich dankend zu verneigen scheint. Ungeachtet das niedliche Köpfchen äußerst klein ist, hält es doch Jedermann für ein sprechend-ähnliches Porträt. Was geschieht! Am 19. März wird der Herr Curassiermeister auf dem Bilde mit der Klinge eines Federmessers dicht neben dem Orden in den Leib gestochen, und zwar mitten durch das Herz. Vermuthlich hat die veruchte Hand eines Eifersüchtigen diesen Vandalenstoß geführt.

Nach den Erläuterungen zu dem Heer-Ergänzung-Gesetze ist in Zukunft nicht mehr das erste Drittheil, sondern nur das erste Fünftheil der Studirenden von der Einreihung in das Militair befreit.

Der ausgezeichnete Portraitmaler alhier, Herr Hahn, hat von dem Magistrate seiner Vaterstadt Nürnberg den Auftrag erhalten, das Bildniß Seiner Majestät des Königs nach Stieler's Meisterwerke in Lebensgröße zu malen, und hat diesem Vertrauen auf eine ruhmvolle Weise entsprochen.

Kürzlich stand eine arme alte Frau andächtig vor dem von Thorwaldsen ausgeführten Grabdenkmale des Herzogs von Leuchtenberg in der Michaelskirche und weinte Thränen dankbarer Rück Erinnerung an so manche wohlthätige Spende dieses großmüthigen Fürsten. — Nun, Frau, — fragte sie ein neben ihr stehender Bürger — wie gefällt Euch der Herzog? — „Ach, der gute selige Herr Herzog ist zum Sprechen getroffen, — erwiederte sie gerührt — aber die Frau Herzogin und ihre Kinder sehen sich gar nicht gleich!“ (Sie hielt die Mäue der Geschichte für J. K. H. die Frau Herzogin von Leuchtenberg und die Genien des Lebens und des Todes für die herzoglichen Kinder).

Der erste Adjukt unsers Reichsarchives, Herr D. Heinrich v. Hungerkhausen, wird mit Anfang

des Sommersemesters an der hiesigen Hochschule, sowohl für die Studirenden derselben, als für alle, die dazu Beruf oder Neigung haben, in jeder Woche einige Vorträge über Diplomatik und Archivwissenschaft unentgeltlich halten, die in ganz Deutschland einzigen paläographischen, semiotischen und formularen Musterbilder des hiesigen Urkundenschatzes vorzeigen, und so viel es das ernste Wesen des Gegenstandes vergönnt, mit dem Nützlichen das Angenehme zu verbinden suchen.

Es ist sehr erfreulich, wenn ausgezeichnete Verdienste zuerst im Auslande Anerkennung finden, aber doch auch kein beruhigendes Zeichen der Zeit. So hat der k. k. Oberlieutenant im Linien-Infanterie-Regimente, Herr Ritter Niedermayer, von Sr. Majestät dem Könige von Preußen für die Herausgabe zweier militairischen Werke, dann für die Erfindung eines Percussionsgewehres für die Infanterie, welches alle ähnlichen Versuche bei weitem übertrifft, und nichts mehr zu wünschen übrig läßt, einen prächtigen Brillantring, und neuerlich von Sr. Maj. dem Könige von Württemberg eine sehr schwere goldene Medaille mit Allerhöchstdessen wohlgetroffenem Bildnisse erhalten. Die Vorarbeiten zu solchen Erfindungen erfordern Zeit, Fleiß und beträchtliche Kosten; ohne Ermuthigung gehen die besten Talente unter.

Herr Hofrath Oken wird einen sehr vortheilhaften Ruf nach Würzburg annehmen, wo sich ein Fonds für den Gehalt eines so berühmten Mannes ohne Schwierigkeit ausmitteln ließ.

Das königl. Hoftheater gab im Laufe dieses Monats 21 Vorstellungen, und unter diesen 3 neue Stücke. Der Stern von Sevilla, ein Trauerspiel in 5 Aufzügen, nach dem gleichnamigen Schauspiele von Love de Vega bearbeitet von Joh. Christ. Baron von Zedlitz, fand eine sehr günstige Aufnahme, und würde sich ohne Zweifel eines noch weit glänzenderen Erfolges zu erfreuen gehabt haben, wenn hinsichtlich der Besetzung einer der Hauptrollen das vorgefallene quid pro quo unterblieben wäre. Die königl. Hoftheater-Intendant hatte nämlich die Rolle der Estrella mit Recht der Dem. Senger zugetheilt, doch mußte diese Künstlerin jene Rolle, wie es hieß, auf ausdrückliches Verlangen des Hrhn. v. Zedlitz an eine andere Schauspielerin abtreten, wogegen sich freilich nichts einwenden ließ, weil bei der Besetzung eines neuen Stückes dem Dichter die Entscheidung darüber zugestanden zu werden pflegt. Doch scheint Herr Baron v. Zedlitz mit den Mitteln der hiesigen Kunstanstalt entweder nicht bekannt, oder übel berathen worden zu seyn, indem er sonst einen Rollenwechsel vermieden hätte, der voraussehbar nicht zum Vortheile seines Stückes ausfallen konnte. Herr Hölken gab die Rolle des Don Ortiz und Herr Mayer jene des Don Bustos recht gut. Die schwierigste Rolle aber, nämlich jene des Sancho, Königs von Castilien, war dem Hrhn. Urban anvertraut und nur einem so großen Künstler konnte es gelingen, dieselbe auf eine so ausgezeichnete Weise darzustellen.

(Der Beschluß folgt.)

Druckfehler in Nr. 129 d. Abendzeitung d. J.

Im „Stillleben“, Stanze 3, Zeile 3. statt „Jugend“ lies: Tugend.